

Akkreditierung des Bachelorstudiengangs Integrierte Europastudien (FB 08)

1. Der Studiengang wird mit drei Auflagen bis zum 30.09.2025 akkreditiert:

A1: Die Sprachpraxismodule sind zu überarbeiten. Dabei sollte auch das Angebot weiterer europäischer Sprachen, wie bspw. Spanisch und Französisch in Betracht gezogen werden.

A2: In Absprache mit Referat 11 ist eine neue Kooperationsvereinbarung mit dem Fremdsprachenzentrum abzuschließen.

A3: Das Modulhandbuch ist mit besonderem Blick auf eine angemessene Vielfalt an Lehrformen und jeweils adäquaten verschiedenen Prüfungsformen zu überarbeiten.

Die Auflagen sind bis zum 31.03.2019 zu erfüllen.

Die weiteren fachlichen Empfehlungen der Gutachtenden werden vom Fachbereich im Rahmen der Weiterentwicklung des Studiengangs geprüft und ggf. umgesetzt und sind Bestandteil des jährlichen Qualitätsberichts und ggf. der QM-Gespräche mit dem Konrektor für Lehre und Studium.

2. Abstimmungsergebnis: einstimmig

Zusammenfassende Stellungnahme zum Bachelor Integrierte Europastudien

erstellt durch: Referat Lehre und Studium (13-5)

Studiengangsverantwortliche

Prof. Dr. Wolfgang Kissel

Studieninhalte

Der Bachelorstudiengang Integrierte Europastudien (IES) ist ein interdisziplinärer Studiengang mit einem sozial- und einem kulturwissenschaftlichen Schwerpunkt. Vermittelt werden sozial- und kulturwissenschaftliche Qualifikationen in Verbindung mit länderspezifischen Kenntnissen. Dabei liegt ein besonderer Akzent auf den Zäsuren der europäischen Geschichte des 20. und 21. Jahrhunderts und dem Beginn der Integration in Westeuropa oder dem Ende der Spaltung Europas 1989 und der Ausweitung des Integrationsprozesses auf Ostmittel- und Osteuropas. Ferner ist das Erlernen einer osteuropäischen (Polnisch oder Russisch) oder westeuropäischen Sprache (Italienisch oder Portugiesisch) fest im Lehrplan verankert. Mit besonderem Fokus auf forschendes Lehren und Lernen werden Studierende in diesem Studiengang dazu ausgebildet auf der Grundlage kultur- und sozialwissenschaftlichen Fachwissens wissenschaftlichen Fragestellungen mithilfe empirischer Methoden nachzugehen.

Der Bachelorstudiengang Integrierte Europastudien (IES) ist als ein Volfachstudium mit einer Regelstudienzeit von sechs Semestern konzipiert und umfasst nach dem European Credit Transfer System insgesamt 180 Credit Points (CP). Jedes Semester sieht einen Umfang von durchschnittlich 30 CP vor. Der Studiengang gliedert sich in einen Pflichtbereich mit einem Umfang von 96 CP (inkl. dem Modul Bachelorarbeit), einem Wahlpflichtbereich sozial- oder kulturwissenschaftliche Europastudien im Umfang von 30 CP, einem Wahlpflichtbereich Sprachen mit 21 bzw. 30 zu absolvierenden CP, einem Wahlbereich mit insg. 24 oder 33 CP (je nach Wahl der Sprache), einem obligatorischen Auslandssemester mit insg. 30 CP und einem Praktikum im Umfang von 12 CP.

Das Bachelorstudium IES an der Universität Bremen ist modular aufgebaut, einzelne Module können unabhängig voneinander absolviert werden und so das Studium flexibel an die Lern- und Lebensbedingungen angepasst werden. Auf Lehrveranstaltungsebene werden zwar Empfehlungen zu möglichen Vorkenntnissen gegeben, jedoch bestehen, mit Ausnahme des Moduls Bachelorarbeit, keine Zulassungsvoraussetzungen für einzelne Module. Zur Orientierung der Studierenden weist der Studienverlaufsplan eine empfohlene Abfolge der Module aus. Dies dient auch der organisatorischen Absicherung der Studierbarkeit in der Regelstudienzeit von sechs Semestern. So werden die den Modulen zugehörigen Lehrveranstaltungen entlang des Verlaufs des Studienplanes im gleichmäßigen Turnus angeboten und es wird eine zeitliche Überschneidung in den einzelnen Semestern verhindert. Der Ablauf des Studiums orientiert sich an einer fortlaufenden Lernentwicklung: Die Module im ersten Semester des Studiums führen in die Techniken des wissenschaftlichen Arbeitens sowie in die kultur- und sozialwissenschaftlichen Theorien der Europastudien ein.

Im zweiten Semester steht der umfassende Wandlungs- und Integrationsprozess der Europäischen Union im Fokus. Das dritte und vierte Semester ermöglicht den Studierenden eine Vertiefung ihres Schwerpunktes. Im sozialwissenschaftlichen Profil erfolgen Vertiefungen in den Disziplinen Soziologie und Politikwissenschaft, im kulturwissenschaftlichen Profil stehen Theorien und Methoden historischen und kulturwissenschaftlichen Arbeitens im Vordergrund.

Die sprachpraktische Ausbildung umfasst das Erlernen einer weiteren Fremdsprache über fünf

Semester. Die Studierenden haben die Wahl zwischen einer west- oder osteuropäischen Sprache (Italienisch, Portugiesisch, Russisch oder Polnisch).

Im 5. Semester findet ein obligatorischer Auslandsaufenthalt statt. Dieser bietet die Möglichkeit, den gewählten Studienschwerpunkt zu vertiefen, und dient darüber hinaus der Sprachpraxis. Das innerhalb des Bachelorstudiums vorgesehene achtwöchige Praktikum findet idealerweise in der vorlesungsfreien Zeit zwischen dem 4. und 5. Semester statt. Die Studienabschlussphase beinhaltet das Schreiben der Bachelorarbeit sowie das Begleitseminar kultur- und sozialwissenschaftlichen Theorien der Europastudien ein.

Wesentliche Änderungen seit der letzten Akkreditierung

Aufgrund von Lehrdeputats-Reduktion (u.a. durch Pensionierung) hat das Fach Integrierte Europastudien im Jahr 2014 erste Veränderungen vornehmen müssen. Die nun anstehende Pensionierung einer weiteren Professur zum SoSe 2019 hat das Fach zum Anlass genommen, unter Berücksichtigung einer Befragung unter Studierenden im SoSe 2017, das Programm noch einmal neu zu justieren.

Pflichtbereich

- Dieser wurde von 75 CP auf 81 CP erhöht und um folgende Module ergänzt:
- „Einführung in die Techniken wissenschaftlichen Arbeitens“
- „Politische Theorien“
- Titeländerung M1 „Europäische Kulturgeschichte“ in neu M1a „Kulturwissenschaftliche Europastudien“ (bildet Studieninhalte besser ab)

Wahlpflichtbereich „Sprachen“

- Dieser wird curricular um die westlichen Sprachen Italienisch und Portugiesisch ergänzt
- sprachpraktischer Anteil wird kleiner (aktuell umfassen die Sprachmodule 9 CP pro Semester)
- Russisch / Polnisch künftig: 30 CP bis Studienabschluss (A1-B1)
- Italienisch / Portugiesisch: 21 CP bis Studienabschluss (A1-B1)
- Ersatzprogramm für Muttersprachler entfällt

Wahlpflichtmodule

Nach dem zweiten Semester entscheiden sich die Studierenden für einen Schwerpunkt, kultur- oder sozialwissenschaftliche Europastudien (früher: Kulturgeschichte bzw. sozialwissenschaftliche Europastudien).

- Die Schwerpunkt-Module sind von 18 bzw. 20 CP auf einheitlich 30 CP angepasst

General Studies

Dieser Bereich ist größer geworden, so dass den Studierenden mehr Möglichkeiten gegeben werden, individuellen Interessen nachzugehen.

- Neu: 24 CP für Studierende mit den Sprachen Russisch oder Polnisch/ 33 CP für Studierende mit den Sprachen Italienisch oder Portugiesisch
- Früher: für Studierende der Studienrichtung Kulturgeschichte: 15 CP/ für Studierende der Studienrichtung Sozialwissenschaften: 13 CP

Bachelorarbeit

- Der Bearbeitungszeitraum wurde von acht auf neun Wochen erhöht.
- Das Kolloquium mit 2 CP wurde gestrichen.
- Das Modul Bachelorarbeit umfasst nun 15 CP (Bachelorarbeit 12 CP, Begleitseminar 3 CP).

Gutachterinnen und Gutachter

Name (Titel)	Universität/ Unternehmen
Nantje Bischoff	Universität Magdeburg
Prof. Dr. Eva Heidbreder	Universität Magdeburg
Dr. Martina Hilger	Freie Hansestadt Bremen /Europaabteilung
Prof. Dr. Malte Rolf	Universität Bamberg

Zusammenfassende Stellungnahme der Gutachtenden

Die Neuaufstellung des Bachelorstudiengangs Integrierte Europastudien überzeugt die Gutachterinnen und Gutachter insgesamt. Das Konzept wird für zielführend befunden. Offensichtliche Probleme aus der Vergangenheit wurden erfolgreich angegangen und passende Lösungsansätze gefunden und implementiert. Irritierend und begründungspflichtig ist dabei, dass mit der Erweiterung des Lehrangebots auf westliche Sprachen zwei zentrale westeuropäische Sprachen (Französisch und Spanisch) nicht curricular verankert werden, sondern eher randständige Angebote gemacht werden (Italienisch und Portugiesisch).

Positiv bewertet wird die sehr gute Studierbarkeit des Studiengangs, die den Abschluss des Studiums in Regelstudienzeit prinzipiell ermöglicht. Die Studierenden werden hierbei durch engen Kontakt mit den Lehrenden sowie durch umfangreiche Betreuungs- und Beratungsangebote durch die Geschäftsführung unterstützt. Die unbedingt notwendige Fortsetzung dieses sehr zeit- und arbeitsintensiven Angebots wird für den – auch nach der Reform - komplexen Studiengang hervorgehoben. Er ist insgesamt aufgrund seiner Interdisziplinarität, des verbindlichen Auslandssemesters, des Sprachstudiums und einer extrem heterogenen Studierendenschaft stark auf dieses Unterstützungsangebot angewiesen.

Praxisbezug ist in hohem Maße gegeben, sowohl durch das Pflichtpraktikum als auch durch weitere Angebote des Studiengangs und des Fachbereichs. Die avisierten Berufsziele stimmen mit dem Curriculum überein. Die Qualifizierung bereitet die AbsolventInnen auf ein interessantes und lebendiges Arbeitsfeld vor.

Empfehlungen

Große Stärken, wie beispielsweise der in Deutschland einzigartige kulturhistorische Schwerpunkt, sollten deutlich sichtbarer gemacht werden.

Die Profilierung des Studiengangs, und zwar sowohl inhaltlich als auch mit Blick auf die angestrebte wissenschaftliche bzw. berufliche Qualifizierung, sollte erkennbarer werden. Eine schlichte Erweiterung des Osteuropaschwerpunktes auf „Ost- und Westeuropa“ erscheint nur zum Teil zielführend, da die eigentlichen Strukturmerkmale (mögliche Schwerpunktsetzung in den Kultur- oder Sozialwissenschaften) so nicht pointiert werden. Hervorzuheben ist überdies der interdisziplinäre Ansatz, in dem Studierende sowohl kulturhistorische als auch sozialwissenschaftliche Kompetenzen in einem sehr flexiblen Studiengang erwerben. Zugleich muss sichtbar werden, dass auch disziplinäre Qualifikationen erworben werden, um den Studierenden einerseits zu einer fachlichen Identität zu verhelfen als auch andererseits potentiellen späteren Arbeitgebern eine Einschätzung zum disziplinären Profil der KandidatInnen zu ermöglichen. Nicht zuletzt muss es für die Studierenden transparenter gemacht werden, dass sie Zugang

zu verschiedenen MA Programmen erhalten. Die entsprechenden fachlichen Module sollten dementsprechend klar in ihrem methodischen / disziplinären Zugang benannt werden.

Insgesamt gilt es, die Stärken und Profilvermerkmale des B.A. IES deutlicher und transparenter zu kommunizieren sowie curricular auszuarbeiten. Solche Darstellungsänderungen sollten bis auf die Ebene der Modultitel und Modulbeschreibungen gehen und umfassen somit auch die Weiterentwicklung einiger Lehrinhalte. Die Kommission empfiehlt sehr bewusst und auch mit Blick auf den Praxisbezug Modultitel zu wählen, welche die erworbenen Kompetenzen (z.B. Methoden) widerspiegeln. Der Bedarf an größerer Sichtbarkeit betrifft auch die Internationalisierung. Zahlreiche Auslandskontakte, Austauschbeziehungen, Summer Schools etc. müssen deutlicher dargestellt werden. Vor dem Hintergrund der Neugründung des Instituts sollte dargelegt werden, welche Verbindungen zu anderen Instituten des Fachbereichs und Einrichtungen der Universität vorhanden oder möglich sind. Hierzu ist auch grundlegende koordinierende Arbeit im Hintergrund zu leisten, um den Studiengang vor allem mit den FachkollegInnen den Sozialwissenschaften stärker in Verbindung zu bringen. Auch der hohe Praxisbezug des Studiengangs könnte in den Studiengangsmaterialien deutlicher hervorgehoben werden.

Eine übersichtlichere Aufarbeitung der Kennzahlen – auch im Hinblick auf Gender – wäre wünschenswert. Die Darstellung der Eckdaten, vor allem der exakten Zahl der StudienanfängerInnen und den dazugehörigen Abschlussquoten, war nicht hinreichend aussagekräftig. Die Qualität der Daten insgesamt wurde durch die Studiengangsleitung in Frage gestellt. Somit konnte keine genaue Absolventenquote diskutiert werden. Eine exakte Datenerhebung sowie Beobachtung der Entwicklung der Studierendenzahlen sollte dringend nachhaltig und verlässlich durch die uniinterne Qualitätssicherung garantiert werden.

Mit Blick auf die Änderungen in der Prüfungsordnung empfiehlt die Kommission bei der Ausweitung des General Studies-Bereichs (GS) auf passende Wahloptionen hin zu beraten. Das heißt, dass darauf zu achten ist, dass vor allem Kurse des IES Angebots auch im GS-Bereich in die individuellen Stundenpläne aufgenommen werden können und nicht wegen Kapazitätsüberlastung oder zeitlicher Überlappungen letztlich wegfallen. Obschon die Reduzierung des Sprachenangebots westeuropäischer Sprachen auf Italienisch und Portugiesisch aus Kapazitätsgründen plausibel erscheint, sollte ein konstruktiver Umgang mit der Tatsache, dass die relevante EU-Sprachen nicht angeboten werden, gefunden werden. Für die akute Leerstelle beim Spracherwerb Französisch bzw. Spanisch sollten Unterstützungsstrukturen geschaffen werden, z.B. durch eine großzügige Anerkennungspraxis oder finanzielle Unterstützung für entsprechende Sprachkurse interessierter Studierender.

Angesichts der Neuaufstellung des Studiengangs werden die ohnehin überdurchschnittlichen Beratungsaufwände steigen, weshalb einzelne Beratungsprozesse stärker formalisiert werden sollten (z.B. Anerkennungsprozesse). Eine Kompensation des hohen Organisations- und Beratungsaufwands der Geschäftsführung könnte durch eine stärkere Einbindung des Studiengangsverantwortlichen bzw. -leiters erfolgen.

Im Kanon der Modulabschlussprüfungen ist eine große Häufung von Klausuren (insgesamt nur zwei Hausarbeiten) festzustellen, die für diese Studienfächer (Sozial- und Kulturwissenschaften) ungewöhnlich ist. Eine Überarbeitung des Modulhandbuchs mit besonderem Blick auf eine angemessene Vielfalt in Lehrformen und jeweils adäquaten verschiedenen Prüfungsformen ist notwendig.

Eine Gefahr für die kontinuierliche Qualitätssicherung des Studiengangs sieht die Kommission in der knapp bemessenen Personaldecke sowohl in der Lehre als auch in der Beratung und Koordination.

Alles in allem hält die Kommission den neu aufgestellten Studiengang für vielversprechend und tragfähig.

Zusammenfassende Stellungnahme zur Einhaltung der externen Vorgaben (Akkreditierungsrat, KMK) durch das Ref. 13:

Die grundlegenden Rahmenvorgaben von KMK und Akkreditierungsrat in Anlehnung an die European Standards and Guidelines wurden eingehalten. Das Verfahren wurde entsprechend der Vorgaben der Universität Bremen zur Durchführung von Programmevaluationen durchgeführt. Es ist genügend Lehrkapazität vorhanden. Der Studiengang ist ausgelastet.

Der Fachbereich sollte die Sprachpraxismodule überarbeiten und in Absprache mit Referat 11 eine neue Kooperationsvereinbarung mit dem Fremdsprachenzentrum abschließen. Dabei sollten nicht nur Sprachangebote für Italienisch und Portugiesisch Berücksichtigung finden.

Das datengestützte Monitoring bietet den Fachbereichen eine Vielzahl an Informationen zu den Studienverläufen von Studierendenkohorten. Anhand einer Auswertung der administrativen Daten der Studierenden- und Prüfungsverwaltung lassen sich die zentralen Ereignisse des Studienverlaufs wie erfolgreicher Abschluss oder Abbruch, der uniinterne Studiengang-Wechsel sowie der CP-Erwerb und das Prüfungsgeschehen abbilden. Diese Aufbereitungen werden den Fachbereichen zur Verfügung gestellt, zum Zwecke der Qualitäts- und Studiengangentwicklung. Die bereitgestellten Excel-Tabellen bieten den Anwender*innen die Möglichkeit, sich anhand von Selektionsfeldern die Ergebnisse zu bestimmten Studiengängen und Kohorten ausweisen zu lassen. Die durch den Fachbereich in der Studiengangsbeschreibung verwendete Tabelle ist in der Tat irreführend, da hier alle Kohorten übereinander gelegt wurden. Daher lässt sich nicht erkennen, auf welche Kohorte sich die Quoten tatsächlich beziehen. Es gilt hier zu berücksichtigen, dass die Studierenden aus unterschiedlichen Kohorten eine unterschiedliche Zahl an Semestern studiert haben und somit die jüngsten Jahrgänge noch gar keine Absolvent*innen hervorgebracht haben können. Ein anderes Diagramm aus dem datengestützten Monitoring, das die Exmatrikulationsquoten nach Jahrgängen gegenüberstellt, wäre hier sicherlich hilfreicher gewesen. So gab es unter den Gutachter*innen und anwesenden Vertreter*innen des Studiengangs zunächst eine große Verwirrung und eine Diskussion über die Qualität und Belastbarkeit der statistischen Auswertungen. Dies hat bedauerlicherweise bei den Gutachter*innen einen negativen Eindruck bezüglich der zentral bereitgestellten Zahlen hinterlassen, der auch in die Stellungnahme eingeflossen ist. Zudem lenkte die Diskussion über die Aussagekraft der Zahlen die Aufmerksamkeit weg von tatsächlich - mit Blick auf die Studiengangentwicklung - interessanten Ergebnissen des Monitorings.